

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Interessen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie-Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die 6 gespalt. Colonelzeile für Arbeitsgesuche 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schäftsleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten

### Die Arbeit — eine Mission.

„Arbeit ist die Mission der Menschheit auf dieser Erde.“ (Gardle.)

Schweiß ist die Unvollkommenheit ein wesentliches Attribut alles Irdischen und Menschlichen; aber alle Geschöpfe tragen wenigstens der Möglichkeit nach die Vollkommenheit in sich, das Unvollkommene kann sich bis ins Unbegrenzte dem Vollkommenen nähern. Wenn man die Jahrtausende irdischer Zeitrechnung vom Anfang bis zur Gegenwart durchschneidet, würde man eine aufwärtsstrebende Entwicklungskurve sowohl in der Natur als bei der Menschheit entdecken. Mit bewachtigtem menschlichen Selbstbewusstsein darf einer es dem andern zurufen: „Steh an, das hat der Mensch getan“. Menschenarbeit hat in heißem Ringen Urwälder und Wälder in gegnetes Erdbreich verwandelt; Menschenarbeit hat die verborgenen Kräfte der Natur erschlossen und sie in neuen genialen Schöpfungen in den Dienst aller gestellt; Menschenarbeit hat die gewaltigen Geisteskräfte hervorgebracht, die von jeder Generation bereichert werden. Von Gott gesegnetes menschliches Wirken hat stets die besten Anlagen in den Tiefen der Seele entfaltet.

Mit der „Mission“ der Arbeit wurden nicht einzelne Ausleseene betraut, sondern jedem fällt diese Aufgabe zu. Die kleinste Arbeit kommt bei vollendetem Ausführendem Gesamtfortschritt zugute, wie jede nachlässige Arbeit hemmend wirkt. Jeder Arbeiter kann in rauchgeschwärtzter Fabrikhalle durch seiner Hände Arbeit eine stille, aber tiefgreifende Mission ausüben; denn der rastlosen, sorgfältigen Tätigkeit wohnt ein suggestiver Einfluß inne, dem schwache Naturen unterliegen. Wenn ein Arbeiter durch sein Arbeitsbeispiel auch nur einem arbeitsunfähigen Kameraden zur gründlichen Arbeit stillschweigend erzeuge, welcher ein Gewinn für die Arbeitsgemeinschaft, welcher ein Segen für die Menschheit!

Besonders ergiebig ist das Missionstgebiet der Arbeit in der Familie. Die Eltern können ihren Kindern kein kostbarer Kapital mit ins Leben geben, als wenn sie sie erziehen zur freudigen, sorgfältigen Arbeit anstreben, zu einem Arbeitseifer, der körperliche, geistige und seelische Arbeit umfaßt, der nicht selbstschätzig nur an den eigenen Vorteil denkt, sondern der auch das Wohl anderer mit der Liebe einer ehlen Lebensmission bedenkt.

### „Sie sind zu alt!“

Die moderne Großeisenindustrie unseres Vaterlandes hat auf ihrer Seite den Erfolg, im Wettbewerb mit Amerika und England auf dem Weltmarkt einen hervorragenden Platz sich erobert zu haben. Außer der Lückigkeit der Technik und Ingenieurkunst, verdankt die Industrie dieser seit 30 Jahren zusehends wachsenden Erfolg eine m geistig hochstehenden Arbeiterstand und nicht zuletzt der Handelspolitik unseres Vaterlandes. Nicht die Industrie allein war es, sondern auch die Allgemeinheit, welche hier fördernd mithat. Darum ist es eine Ungerechtfertigkeit, wenn die Herren der Großeisen- und Maschinenindustrie sich gegen jede geringfügige gesetzliche Regelung der Arbeitsweise in ihren Betrieben wehren. Wie sind sie nicht Sturm gelaufen gegen die Bundesratsverordnung, welche seit dem Jahre 1909 den Arbeitern wenigstens eine halbe Stunde Zeit sichert zum Mittagessen. Diesen Schutz für die Gesundheit der Arbeiter will man nicht geschädigt festgelegt haben. Noch viel mehr sträubt die Großeisenindustrie sich gegen die Nachschubindustrie. Andererseits ist jedoch keine Industrie der Allgemeinheit gegenüber rückwärts wie die Großeisenindustrie. Gegen die bestehenden Gesetze verbieten die verschleppenen Werke ihren Arbeitern das Recht der Organisation. In gelben Wertvereinen zückt man abhängige willfährige Arbeiter. Bei Wahlen zwingt man die Werksangehörigen, gegen ihre innere Überzeugung zu wählen und durch einen systematischen Zwangsarbeitsnachweis werden nur die Arbeiter vom großen Arbeitsmarkt aufgenommen, welche dem Werke genehm sind.

In den Rahmen dieser Auslesepolitik fällt auch die bei der Großeisenindustrie so ziemlich allgemein eingeführte Bestimmung: „Arbeiter über 40 Jahre werden nicht mehr eingestellt!“ Die Folge einer solchen Auslese ist, daß tausende und abertausende beim Großeisenwerke abgearbeitete Menschen, wenn sie einmal entlassen wurden, in Kleinbetrieben ihre Brot suchen müssen. In der Konsequenz belastet man die Allgemeinheit. Die Auslese, es könnten die Arbeiter ja im Betriebe bleiben, hat nur sehr bedingt Geltung; denn sehr viele gehen gewiß nicht freiwillig, wenn sie 20—30 und mehr Jahre in einem Werke beschäftigt waren. Was viele ältere Arbeiter mit ihrem Vorgesetzten in Uneinigkeit bringt, ist das System der rückwärtslosesten Belastung, welches Taylor-Wällich in der Schrift „Die Betriebsleitung“ in folgender Weise zeichnet: „Möglichst hohe Tagesleistung von jedem einzelnen Arbeiter verlangen. Die, welche nicht in der Lage sind, das zu leisten, was erstklassige Arbeiter leisten können, müssen ausscheiden, weil sie dem Werke nicht genug Gewinn bringen.“ Diese Höchstbelastung eines jeden einzelnen Arbeiters führt zum Raubbau mit der Arbeitskraft und Gesundheit.

Eine solche rückwärtslose Art der Belastung des Einzelnen treibt Tausende aus ihren alten Stellungen. Raubbau mit ihrer Arbeitskraft zu treiben, liegt aber nicht im Interesse der Arbeiter und ihrer Familie. Darum bleibt hier besonders auch dem Arbeiterkollegen in der Großeisenindustrie nur ein Mittel übrig zur Regelung seiner Arbeitsverhältnisse und das ist die Organisation. So wie die Arbeitgeber durch immer raffinierter ausgelegte Arbeitssysteme das Letzte können aus dem einzelnen Arbeiter herausziehen, muß der Arbeiter zur Sicherung seiner Gesundheit und seiner Existenz Schutz suchen in der Organisation.

Der christliche Metallarbeiterverband hat es von jeher als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, durch Eintreten für eine vernünftige Regelung der Arbeitsverhältnisse in den Großbetrieben die Arbeiter zu schützen. Für die Verwirklichung dieses Planes bedarf es natürlich der energischen Mitarbeit der Arbeiter dieser Betriebe, sie müssen sich vor allem erst einmal organisieren. Wie die großen Werke teilweise heute mit den Arbeitern umspringen, zeigt folgende Begebenheit. In dem „Eisener Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen“ erscheint folgendes Inserat:

„Wir suchen zu sofortigem Eintritt einige tüchtige Portzontalbohrer und Dreher bei hohem Lohn Deutsche Maschinenfabrik A.G., West Dechem u. Keetman, Duisburg.“

Darauf meldet sich ein Dreher mit tabellosen Zeugnissen und erhält von der Firma einen Brief mit folgendem Inhalt:

„Wir erhielten Ihr Bewerbungsschreiben vom 23. ds. Mts. und läßen Ihnen mit, daß wir bereit sind, Sie einzustellen. Sie wollen sich daher unter Vorlage Ihrer Papiere bei unserem Obermeister, Herrn Troack, melden. Reisekosten oder sonstige Auslagen vergüten wir nicht.“

Hochachtungsvoll  
Hpa. Deutsche Maschinenfabrik A.G.  
Hinz.“

Auf dieses Schreiben hin reiste der Kollege, ein schon älterer, aber tüchtiger Mann, nach Duisburg, froh, die Stelle erhalten zu haben. Bei seiner Vorstellung hörte er schon vom Portier des Werkes: „Mein, Sie können nicht anfangen, Sie sind zu alt.“ Alle Bemühungen dahingehend, man möge es doch einmal versuchen mit ihm, er wolle beweisen, daß auch ein Mann von 60 Jahren noch tüchtig seine Arbeit verrichten könne, scheiterten durch den ganzen Betrieb. Vom Portier bis zum Direktor scholl ihm das Wort der Verbannung aus der Arbeitsgelegenheit in Großbetrieben entgegen: „Sie sind zu alt!“

Arbeitskollegen, wer schützt Euch davor, daß nicht auch Ihr eines Tages von Tor zu Tor wandert, um zu hören: „Sie sind zu alt!“? Gewiß, eine in etwas anständige Firma wird nicht ohne weiteres alte, im Dienst ergrauete Arbeiter heraus. Wenn die Arbeiter sich aber für ihre alten Tage ein klein wenig Freiheit sichern wollen, dann müssen sie mithelfen, daß durch die Berufsorganisation Tarifverträge geschlossen werden, die Rechte und Pflichten regeln. Dort, wo keine Organisation besteht, werden die alten Arbeiter immer gegen die jüngeren ausgespielt. Die Alten sollen stillhalten, ob Lohnabzüge kommen oder sonstige Verschlechterung der Verhältnisse. Die Firma weiß es und — junger Freund, sei ehrlich, auch du bist mehr oder weniger dadurch gehindert, deine Wünsche zu vertreten. Andere Firmen stellen ältere Arbeiter ja nicht mehr ein. Die Folge ist eine immer größere Abhängigkeit der älteren Arbeitskollegen zum eigenen Schicksal und zum Nachteile aller gewerkschaftlichen Bestrebungen.

Soll der freie Arbeitsvertrag für den Arbeiterstand nicht zur Geißel werden, dann heißt es, in jungen Jahren opferfrühig den organisierten christlichen Arbeitskollegen beizuspringen. Wenn alle die Metallarbeiter, welche es angeht, aus dem Vorwissen die richtige Lehre ziehen, dann wird auch dem Willkürregiment im Großeisenwerke ein Riegel vorzuziehen sein. Durch Beitritt zum christlichen Metallarbeiterverband ist jedem Arbeitskollegen die ausrichtsvolle Möglichkeit geboten, in jungen Jahren mitzuhelfen, geordnete Arbeitsbedingungen zu schaffen. Tarifverträge, die das Arbeitsverhältnis regeln und auch den alten Arbeiter schützen, können mit dem Schrecken vor dem Alter aufraumen. In dem Maße, wie es gelingt, unter dem Mitbestimmungsrecht der christlichen Gewerkschaftler das Arbeitsverhältnis zu regeln, kommen auch dem Arbeiter gegenüber die Grundzüge der Gerechtigkeit zur Geltung. Dort, wo die Arbeiter es verstanden haben, ihre Gleichberechtigung durch die christliche Berufsorganisation zu erringen, achtet man auch den Mann im grauen Haar. Nicht als einen Mann, dem man aus Gnade und Wohlwollen seinen Platz noch beläßt, sondern als einen freien Mann, der in seiner Jugend vorgejagt hat, daß ihm im Alter nicht als Wohlthat, sondern vom Rechte wegen seine Erwerbsmöglichkeit erhalten bleibt. Darum, Freund, trete dem christlichen Metallarbeiterverband bei, ehe Dir am Fabriktor das Wort entgegenschallt: „Sie sind zu alt!“ — (Auf die rechte Seite dieses Falles kommen wir in einem besondern Artikel noch zurück.)

### Die Metallarbeiter in der preussischen Gewerbeaufsicht im Jahre 1910.

Die Novelle zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 ist in den Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten lebhaft besprochen. Abgesehen von den kleineren Betrieben des Bekleidungsgebietes, die 10 oder wenig mehr Arbeiterinnen beschäftigen, haben sich nirgendwo wirklich wichtige Nachteile gezeigt. Im Gegenteil, aus einer Reihe Bezirke, wobei festgestellt, daß der Übergang zur 10stündigen täglichen Arbeitszeit und zum 5 Uhrschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Festtagen, sich ohne nennenswerte Störungen vollzogen habe. In manchen Stellen hat die Novelle auch für die männlichen Arbeiter insofern eine wohltätige Wirkung gehabt, daß auch ihnen die neue verkürzte Arbeitszeit zuteil wurde. Allerdings nicht aus purer Gutmütigkeit seitens der Unternehmer, sondern aus einseitigen Betrieben wegen. Trefflich abgeführt werden die bekannten Leute, welche bei jeder Gelegenheit vom Uebermaß der sozialpolitischen Belastung der deutschen Industrie schreien, durch den Berichterstatter des Bezirkes Potsdam. Er sagt: „Ein Großindustrieller der Textilbranche im Bezirk Potsdam befragte sich häufig beim Gewerbeinspektor über die große Belastung durch die Novelle. Auf den Wunsch der Gewerbeinspektion, die Belastung zahlenmäßig nachzuweisen, mußte er einräumen, daß es nicht so erheblich sei.“

Naturngemäß erfolgten gegen die Bestimmungen eine Reihe Verstöße, wissentlich und unwissentlich. Die Zahl der Verstößen nannten wir schon. Zwei bemerkenswerte seien hier noch wiedergegeben. In einer Metallwarenfabrik des Bezirkes Ansbach waren wiederholt 20 Arbeiterinnen an den Wochentagen bis 11 Uhr beschäftigt worden, auch wurde eine jugendliche Arbeiterin am Sonntag beschäftigt. Der Arbeitgeber wurde dafür mit 110 Mark Geldstrafe oder 22 Tage Gefängnis bestraft. — In einer Nadelfabrik wurden 25 Arbeiterinnen an einem Sonnabend über 5 Uhr hinaus beschäftigt. Trotzdem der Verstoß gegen die gesetzlichen Vorschriften wissentlich erfolgte, wurde nur auf eine Strafe von 10 Mark erkannt, weil der verantwortliche Fabrikmeister unbestraft war. — Trotzdem die Polizei einer schlesischen Eisenhütte verboten hatte, Frauen mit dem Transport schwerer, mit Eisenwaren beladener Kisten zu beschäftigen, störte sie sich nicht daran. Auch nachdem die gegen das Verbot eingelegte Beschwerde vom Minister zurückgewiesen, bedurfte es nochmals eindringlicher mündlicher Vorstellungen durch den Gewerbeinspektor, bis die unangemessene Beschäftigung der Arbeiterinnen eingestellt wurde. So selbst der Berichterstatter aus Bregenz. Die Inhaber der Eisenhütte scheinen also geradezu die Gesetzesübertretung als Spezialität zu betreiben.

Die Durchführung des Kinderbeschützes läßt noch alles zu wünschen übrig. Manche Berichterstatter äußern sich ganz verzweifelt darüber. So heißt es im Berliner Bericht: „Der städtische Schularat Dr. Kahn schätzte auf Grund der Ermittlungen, die er selbst in einigen Berliner Volksschulen angestellt hat, die Zahl der in gewerblichen Betrieben beschäftigten Kinder in Berlin allein auf 9500 (7300 Knaben und 2200 Mädchen) und ist durch seine Untersuchungen zu der Überzeugung gekommen, daß mindestens 15 Prozent davon krank oder hoch leidend sind.“ Der Beamte bemerkt weiter, von einer Durchführung des Kinderbeschützes könne, trotzdem es sieben Jahre in Kraft sei, keine Rede sein.

Von den Angaben der Berichte speziell aus der Metallindustrie dürften u. a. folgende für unsere Kollegen noch von Interesse sein: Eine Fabrikfabrik im Bezirk Münster beschäftigte zwei schulpflichtige Knaben täglich 10 Stunden. Der Gewerbeinspektor veranlaßte die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf sechs Stunden. Ob der Fabrikant oder sein Betriebsleiter für die Uebertretung bestraft worden ist, darüber sagt der Bericht nichts. — In einer Glühlampenfabrik wurden zwei Mädchen unter 14 Jahren längere Zeit hindurch täglich 10 Stunden beschäftigt. Auf Anzeige wurde nur die Kontrollkarte mit 3 Mark vom Schöffengericht bestraft. Der Unternehmer war nicht verurteilt worden. Der Berichterstatter bemerkt dazu, der Unternehmer hätte nicht straffrei bleiben dürfen. Wegen verspäteter Mitteilung des Urteils hätte keine Berufung dagegen eingelegt werden können. Derartige minimale Strafen sind geradezu eine Verleitung zur Mißachtung des Kinderbeschützes.

Im Bezirk Potsdam wurden von 330 geprüften Arbeitsordnungen oder Nachträgen zu solchen 150 beantragt. Auf jeztzig Anlagen, die zum Erlaß von Arbeitsordnungen verpflichtet waren, fehlten sie oder bedurften eines Nachtrages. Auch sagt der Berichterstatter, daß viele Gewerbeunternehmer nur eine sehr mangelhafte Kenntnis von den Vorschriften hätten, die beim Erlaß der Arbeitsordnung zu berücksichtigen seien.

Die Verwendung der Strafgebel gibt in manchen Werken Grund zur Klage. So auch in einer größeren Berliner Fabrik. Die Arbeiter ersuchten den Gewerbeinspektor, die Verwendung der Strafgebel nachzuprüfen. Der Beamte stellte fest, daß die Strafgebelklasse zu Anfang des Jahres einen Bestand von 2363 M. hatte. Im ersten Halbjahr waren insgesamt 250 Mark Strafen verhängt worden. Die Ausgaben hatten in der gleichen Zeit nur 50 Mark betragen. Gemäß den Bestimmungen der Arbeitsordnung waren die 50 M. zur Unterstützung kranker und hilfsbedürftiger Arbeiter verwendet worden. Die Betriebsleitung sagte zu, künftig die Gelder in größerem Umfang den Arbeitern zuzuwenden. Auch wurde ein

Zufach in die Arbeitsordnung aufgenommen, nach dem am 1. April eines jeden Jahres den Arbeitern der Klassenabschlus...

Wie es um die Maßnahmen zur Förderung des Gesundheitschubes in der Metallindustrie mancherorts bestellt ist, wird trefflich illustriert durch eine Bemerkung des Bericht...

Vielfach machen sich Bestrebungen geltend, die Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen und dadurch die gesundheits...

Das Kapitel Unfälle nimmt einen breiten Raum ein. Auf einige markante Angaben der Berichterstatter wollen wir in einem späteren Artikel eingehen. Die bekannte Tatsache...

Zur Lage der im Eisenhohbau und Brückenbau tätigen Metallarbeiter.

Es wird in unserer heimischen Metallindustrie wohl nur wenige Arbeiterkategorien geben, die so schlecht gestellt sind, wie die Brückenbauer. Man findet hier häufig noch Löhne, die...

Bekanntlich werden die einzelnen Teile von Brücken und Säulen in den Brückenbauanstalten zusammengestellt, um auf den Montagestellen aufgebaut zu werden. In diesen Fabriken...

Das Schlosser ungenügend oder gar nicht abgeflachte Träger und sonstige Brückenteile verputzen müssen. Es ist unter diesen Umständen also begreiflich, daß gerade die Brückenbauer an den Unfallgefahren der Berufsgenossenschaften unverhältnismäßig stark beteiligt sind.

Die Bohrer, deren es im Brückenbau naturgemäß sehr viele gibt, müssen meistens zwei Bohrmaschinen bedienen. Gezählt werden für hundert Böcher von verschiedenen Durchmesser und verschiedener Tiefe 0,65 bis 0,70 Mk. Ueber...

Während man bei anderen Branchen und Berufen findet, daß für Ueberstunden ein gewisser Aufschlag zum Lohn gezahlt wird, so vermißt man dieses im Brückenbau, obwohl nirgends mehr Ueberstunden gemacht werden, als gerade dort. Es läßt sich nachweisen, daß einzelne Werke ihren Arbeit...

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß die im Eisenhoh- und Brückenbau beschäftigten Arbeiter ständig den Einflüssen der Bitterung ausgesetzt sind und deshalb auch einer besonders guten Kleidung und Nahrung bedürfen, so ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Löhne den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen und zum Unterhalt einer Familie nicht ausreichen. Dazu kommt die gefährliche, Nerven und Gesundheit zerrüttende Arbeit. Man denke nur an den Lärm und das unausgesetzte Schnatzen der Nietämmer, Nietpressen und Aufreibemaschinen, an das die Gesundheit gefährdende Ausströmen der Preßluft aus den Werkzeugen. Diese Arbeiter haben also durchgehends mit früher Invalidität und frühem Sterblichkeits zu rechnen, müßten also mindestens so gestellt sein, daß sie von ihrem Lohne noch einen Notpfennig zurücklegen könnten.

Der Brückenbau ist aber auch heute noch der Ort, wo sogenannte Schlosser „fabriziert“ werden. Hilfsarbeiter, welche einige Zeit im Brückenbau und besonders auch auf den Montagestellen gearbeitet haben, stellt man vielfach die Pariere als „Schlosser“ aus. Ein Bravo demjenigen, der es auf Grund persönlicher Tüchtigkeit zu etwas bringt. Aber bloß mit den Papieren ist ihm nicht gebietet; durch diese Art „Schlosserfabrikation“ wird sowohl in den meisten Fällen der neugebadene Schlosser selbst in Unannehmlichkeiten gebracht, wie auch der ganze Beruf mißkreditiert.

Aus diesen Darlegungen ist zu ersehen, daß im Arbeitsverhältnis der Brückenbauarbeiter Mißstände vorhanden sind, die unbedingt beseitigt werden müssen. Die hier angeführten sind beileibe noch nicht alle im Arbeitsverhältnis vorhandenen. Bedauerlicherweise hat das Gros der Arbeiter das Unhaltbare ihrer Lage noch gar nicht so recht erfaßt. Durch die schwere Arbeit und die lange Arbeitszeit wird ihnen die Zeit genommen, darüber nachzudenken. Sie haben deshalb nicht gesehen, daß andere Stände und Berufe schon längst für sich das Bessere haben was ihrem Arbeitsvertrag und ihren Arbeitsverhältnissen noch anhaftet. Ja, die anderen Metallarbeiter haben aber auch längst gesehen, daß ihre Lage nur durch den Zusammenschluß verbessert werden kann — und gründlich verbessert wird. Deshalb, ihr

Eisenhoh- und Brückenbauarbeiter, schließt auch ihr euch dem christlichen Metallarbeiterverbande an: zum Nutzen eurer eigenen Branche und des gesamten Arbeiterstandes. R. Sch.

Aus der Arbeiterbewegung. Mißbrauch der Beamtenstellung.

Bei der Debatte über die Reichsverfassungsbildungsordnung ist der Mißbrauch, den sozialdemokratische Kassenbeamte mit ihrem Amte getrieben haben, gebührend gebrandmarkt worden. Zugelassen wurde auch seitens der Sozialdemokratie, daß Mißbräuche vorgekommen sind. Aber nicht allein bei den Kantonskassen, sondern bei allen neutral sein sollenden Institutionen treiben Beamte mit ihren Stellungen Mißbrauch, so daß die Allgemeinheit kein Vertrauen zu ihnen haben kann. Das hat die in letzter Woche in Hannover abgehaltene 7. Generalversammlung der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften angeschlossenen Buchbrüderverbandes betreffen. Die Buchbrüder haben einen Tarifvertrag, in dem auch Schiedsgerichte, Strengerichte usw. zur Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehen sind. Die höchste Instanz ist das Tarifamt. In diesen Institutionen sind Arbeitgeber und Arbeiter tätig, ähnlich wie bei den Gewerbegerichten. Das Tarifamt hat zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten einen Sekretär angestellt. In dieser Institution zahlen alle tariftreuen Gewerkschaften — also nicht allein die sozialdemokratischen Verbände — ihre Beiträge. Können mitfordern, daß der Sekretär unparteiisch seines Amtes waltet.

Nun ist dieser Sekretär — Schlichter ist sein Name — zugleich Mitglied des Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften angeschlossenen Buchbrüderverbandes. Er wurde als „Gast“ zur Generalversammlung geladen und erschien auch. Doch nicht genug, daß er fast acht Tage in Hannover weilte, er hielt auch in der geschlossenen Sitzung ein zweifelhafte Referat über die bevorstehende Tarifrevision, dem Verband die Wege zeigend, die er zu gehen habe. Das ist bedenklich, zumal der Sekretär in öffentlichen Einblick hat, die nicht jedermann kennt, da beim Tarifamt auch Schriftstücke der Prinzipalorganisationen und des Gutenbergsbundes, der christlichen Organisation u. s. f. einlaufen. Das Schlimmste aber ist, daß Herr Schlichter es nicht unterlassen konnte, in seinem Referat den Gutenbergsbund zu „glossieren“ und über ihn herzufallen. Es herrschte in der Diskussion Uebereinstimmung darüber, daß sich der Verband gegenüber den Versuchen des Gutenbergsbundes, als gleichberechtigt anerkannt zu werden, ablehnend verhalten müsse.

Das ist direkt unerhört, daß der Sekretär eine Organisation beschimpft, deren Mitglieder ebenfalls zum Gehalt des Tarifamtssekretärs beisteuern. Aber die Sache hat noch einen anderen Haken. Herr Schlichter hat bei der bevorstehenden Tarifrevision, die geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen. Durch seine Finger gehen eventuell Anträge, er beantwortet Briefe. Und nun ist er in der geschlossenen Sitzung in alle Ehre- und Winkeltzüge eingeweiht worden, die gemacht werden sollen um dem Gutenbergsbund das Lebenslicht auszublauen. Und zu solchen Leuten sollen die christlich organisierten Buchbrüder Vertrauen haben!

Aus dem Unternehmerlager.

Ein Handwerkerfachblatt als Bundesgenosse des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes.

Das Fachorgan der südbayerischen Flaschnermeister besitzt sich in seiner Nr. 19. in einem — „Christliche“ Kampfesweise — überschriebenen Artikel mit dem Verlauf der diesjährigen Flaschnerbewegung. Die Art und Weise, wie das fragliche Organ in diesem Artikel den christlichen Metallarbeiterverband bekämpft, dürfte wohl einzig dastehen und gibt der Vermutung Raum, daß der Inspirator dieses Geschreibsels im sozialdemokratischen Lager zu suchen ist. Darauf lassen schon die Wendungen und Ausdrücke wie: „christliche bodenlose Boshheit“, „am christlichsten spielen sich die Christlichen auf“, „bewußte Verdröhung der Tatsachen“, „Verführung der öffentlichen Meinung“ u. c. c.; schließen. Daneben strotzt der Artikel aber auch geradezu von Entstellungen, Unwahrheiten und Widersprüchen, die es verdienen, öffentlich festgenagelt zu werden.

1. In der Einleitung wird gesagt, daß Vorhölzer am 17. März bei den Verhandlungen in der Handwerkskammer

Die Erze.

I.

Was versteht man unter Erzen? Die Naturwissenschaften gibt uns darauf die Antwort, daß man unter Erzen Gesteine zu verstehen hat, aus welchen fabrikmäßig auf lohnende Weise ein Schwermetall gewonnen werden kann. Solche Steine werden gewöhnlich als „Minerale“ bezeichnet. Schwermetalle werden diejenigen Metalle genannt, die ein spezifisches Gewicht über 5 haben; z. B. Eisen, Kupfer, Blei, Quecksilber, Zinn, Nickel, Silber, Gold, Platin u. c. Im Gegensatz zu den Schwermetallen haben die sogenannten Leichtmetalle ein spezifisches Gewicht unter 5. Zu den Leichtmetallen zählen das Aluminium, Magnesium, Kalium, Natrium u. c. Die Ausgangsmaterialien, aus welchen diese Leichtmetalle gewonnen werden, zählen weder in der Wissenschaft noch in der Technik zu den Erzen. An einigen Beispielen mag das Gesagte näher erläutert werden. Der Magnetkiesstein, der Kalkstein, der Spateisenstein, sind wichtige Erze. Aus ihnen kann das Schwermetall Eisen, durch den Hochofenbetrieb gewonnen werden. Hingegen ist es nicht üblich, die Lösserde, aus der man Aluminium gewinnen kann, oder das Kochsalz, aus welchem das Metall Natrium hergestellt wird, als Erze zu bezeichnen.

Als Erze können solche Mineralien nicht bezeichnet werden, deren wirtschaftliche Ausnutzung nicht lohnend ist. Es ist klar, daß hier der Wert der zu gewinnenden Metalle eine große Rolle spielt. Es wird niemandem einfallen, ein Gestein von 5% oder weniger Gehalt als Eisen zu bezeichnen, da seine Verwertung bei den verhältnismäßig niedrigen Preisen des Eisens ganz unrentabel wäre. Enthält ein Gestein hingegen von den Edelmetallen nur einhalb Prozent, so würde ein solches für ein sehr wertvolles Silber bezw. Gold- oder Platin-Erz gehalten; ein Quarzstein, mit einem halben Kilo Gold pro 1000 Kilo Gestein, müßte als ein sehr reines Gold-Erz angesehen werden, welches die Ausbeutung außerordentlich

lohnend würde. Gesteine, die hingegen nur geringe Mengen Eisen oder auch Blei enthalten, wird niemand für ein Eisen- oder Bleierz ansehen.

Als weiterer Umstand für die Geltung der verschiedenen Mineralien als Erze kommt nicht zuletzt der jeweilige Stand der Wissenschaft wie namentlich auch der Stand der hüttenmännischen Technik in Betracht. Mancher unserer Leser hat sich schon über die merkwürdigen Namen zweier, namentlich in den letzten Jahrzehnten zur Bedeutung gelangten Metalle gewundert: wir meinen das Nickel und das Kobalt. Nickel und Kobalt waren früher weiter nichts als Schimpfnamen für Gesteine, in denen der Bergmann wegen ihres glänzenden weißen Aussehens Silber vermutete; als er sich geäußert sah, wurden diese Massen auf die Halbe verworfen, und mit den Schimpfnamen Nickel bezw. Kobalt (Abitammung von Kobold) belegt. Erst nachdem die Wissenschaft und die hüttenmännische Technik es verstanden hatte, aus diesen Gesteinen die genannten wertvollen Metalle zu gewinnen, hat man dieselben als Erze schätzen gelernt; der böse Name aber ist ihnen geblieben.

Viele Schwefelerze galten früher als wertlos, weil man das Ausbringen der Metalle nicht verstand, und weil auch andererseits diejenigen Erze, aus denen das Metall leichter auszubringen war, leichter zugänglich gewesen sind. Ein Beispiel dafür ist die Zinkblende, eine chemische Verbindung von Zink und Schwefel, welche heutzutage der Grundstein der oberirdischen Zinkindustrie geworden ist. Dieses Mineral konnte früher nicht als Erz gelten, da man die hüttenmännische Gewinnung des Zinks aus demselben nicht verstand.

Daß die Naturwissenschaften viele Gesteine äußerst wertvoll macht, dafür ist das Radium ein treffliches Beispiel. Dieser Körper ist gleichfalls ein Metall, dessen Auffindung der berühmten Chemikerin Frau Curie in Paris (einer geborenen Polin) zu verdanken ist. Dieses Radium mit seinen wunderbaren Eigenschaften ist in so geringer Menge in gewissen Steinen vorhanden, daß mehrere Tausend Ladungen Gelatine (sogenannte Pflaster) nötig sind, um

einige Milligramm Radium herzustellen. Der überaus hohe Preis desselben ist daher leicht erklärlich; ein Milligramm kostet mehrere tausend Mark.

Die Erze können gediegene Metalle sein, d. h. sie kommen als reine Metalle in der Natur vor, wobei sie natürlich vielfach in anderes Gestein eingelagert oder eingeprengt sind. Als solche gediegene Metalle finden sich in der Natur das Gold, das Silber, das Platin und die mit dem Platin verwandten Metalle wie Osmium, Iridium, ferner Quecksilber und Kupfer. Außerdem kommen oft gediegen vor das Arsen, Antimon und Wismuth. Arsen und Antimon werden wohl hier und da nicht zu den Metallen gerechnet, da sie in diesen Eigenschaften den Nichtmetallen ähnlich sind. Immerhin aber dürfen wir sie auch wegen anderer Eigenschaften, in der sie den Metallen gleichen, auch zu diesen rechnen.

Eine weitere Art von Erzen sind die Sauerstoffverbindungen der Metalle. Sauerstoff ist bekanntlich neben Stickstoff ein Hauptbestandteil der atmosphärischen Luft, und da er mit den Metallen unter gewissen Umständen sich leicht verbindet, so ist es nicht un schwer, einzusehen, daß bei der Bildung der Erdrinde diese solcher Sauerstoffverbindungen der Metalle entstanden sind, welche man mehr als Erzgestein vorfindet. Die Bildung der Sauerstoffverbindungen der Metalle mag an folgenden Beispielen erläutert werden. Wenn man metallisches Eisen oder Kupfer u. c. erhitzt, so bilden sich auf den erhitzten Metallen, sobald sie der Luft ausgesetzt sind, Verbindungen von Eisen bezw. Kupfer mit Sauerstoff; die man in der Chemie als Oxide bezeichnet. Am auffälligsten ist dies beim Kupfer, das beim Erhitzen sehr rasch seine schöne rote Farbe verliert und schwarz wird: aus dem Kupfer ist Kupferoxyd entstanden. Aber auch ohne Erhitzen können aus Metallen durch Einwirkung des Luftpauerstoffes Metalloxyde, also Sauerstoffverbindungen der Metalle entstehen. Jedermann weiß, daß Eisen an der Luft roftet, namentlich, wenn die Luft feucht ist; aus dem Eisen ist durch diesen Vorgang Eisenoxyd entstanden. Die aus Kupfer bestehenden Dachblei-



teresse einer möglichst raschen und leichten Verständigung über gemeinsame Aktionen beider Organisationsgruppen...

Dieses Programm wird wohl auch angenommen werden; aber wie wir unsere Gewerkschaftssozialisten kennen...

Die Metallarbeiterzeitung ist sich mit der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung, wegen der Vorgänge bei der Bürgermeistereiwahl in Stuttgart...

Streits und Lohnbewegungen.

Dortmund-Annen. Der Streik auf dem Stahlwerk Etodum endete nach 14tägiger Dauer am 30. Mai mit einem Erfolge für die Arbeiter.

Gevelsberg. Die Bewegung der Brenner, Emailierer und Aufträger bei der Gevelsberger Herd- und Ofenfabrik kreist seit mehr als Stägiger Dauer mit einem vollen Erfolge für die Kollegen beendet worden.

Menden. Die Feilermeister und Gehilfen der Firma Schmide und Co. standen seit 14 Tagen im Streik. Die Firma nahm zuerst einen völlig ablehnenden Standpunkt ein.

ben alle Arbeiter wieder eingestellt. Maßregelungen finden nicht statt. Zur Unterstützung der Feiler hatten die Arbeiter...

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Reklamationsschluss ein Bericht...

Düsseldorf. Die Elengießerer der Firma Schwarz ist für Former gesperrt.

Düsseldorf-Berlich. Die deutsche Maschinenfabrik ist für Dreher und Maschinenarbeiter aller Art gesperrt.

Danzig. Auf der Seefischmeyer F. Schöbau ist Streik ausgebrochen. Zugang von Handwerkern und Arbeitern...

Megensburg. Hier selbst stehen die Schlosser im Streik. Zugang ist fernzuhalten.

Sendenhorst i. W. In den Sendenhorster Emailierwerken sind Differenzen ausgebrochen.

Kanten. Das Emailierwerk der Firma Prang Söhne ist wegen Kündigung der organisierten Arbeiter...

Menden-Göspen. In der Drahtweberlei und im Feingut der Firma Neumalzwert sind Lohnunterschiede ausgebrochen.

Dortmund. Der Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes, Moriggasse 1, ist für sämtliche Berufe gesperrt.

Siegen. Die Siegener Stahlröhrenwerke G. m. b. H. in Weidenau sind infolge erheblicher Akkordreduzierungen...

Siegen. Ueber die Siegener Aktiengesellschaft für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerer ist die Sperre verhängt.

Siegen. Bei der Firma Pelter & Cie., Walzendreherei und Gießerei, stehen die Walzendreher im Streik.

Willingen, (Kreis Rees). Auf dem Puddel- und Walzwerk Prinz-Leopold-Hütte stehen die Arbeiter wegen Lohnforderungen...

Berlin. Die hiesigen Bauklempner stehen im Streik. Hildesheim. Bei der Firma Eduard Ahlborn, Molkereimaschinen...

Barmen-Rittershausen. Sämtliche Arbeiter der Kettenfabrik von Köhler und Bovenkamp stehen im Streik.

Osnabrück. Im Walzwerk des Georg Marten Bergwerks- und Hüttenverein sind Differenzen ausgebrochen; über das Werk ist die Sperre verhängt.

Köln. Der Klempnerstreik ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Menden. Der Streik der Feiler bei der Firma Schmide und Co. ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet.

Gevelsberg. Die Bewegung der Emailierer, Brenner und Aufträger bei der Gevelsberger Herd- und Ofenfabrik Wilhelm Krefft ist mit vollem Erfolg für die Arbeiter beendet.

Freiburg. Die Schlosserbewegung ist mit gutem Erfolg beendet.

Dortmund-Annen. Der Streik auf dem Etodumer Stahlwerk ist mit einem Erfolge für die Arbeiter beendet.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 11. Juni 1911 der vierundzwanzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. Juni 1911 fällig.

Die Ortsgruppe Mülhausen i. E. erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokal-Beitrages von 10 Pf. ab 1. Juli 1911.

Aus dem Verbandsgebiet.

Düsseldorf. Nur „Terrorismusgeschrei“ oder Terrorismus? Wenn die „Metallarbeiterzeitung“ das Bedürfnis fühlt, über ihr besonders unbehagliche Dinge hinwegzukommen...

es notwendig, der „Metallarbeiterzeitung“ in ihren Freudenbecher einige bittere Tropfen hineinzuzufüllen.

1. Zum Fall Meißwinkel: a) Es ist unvahr, daß es sich erst in der Branchenversammlung herausgestellt hat, daß auch eine Anzahl christlicher Arbeiter im Betrieb war.

b) Es ist unvahr, daß der Deutsche Metallarbeiterverband korrekt vorgegangen ist. Wahr dagegen ist, nach dem mit von der hiesigen Zeitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes schriftlich mitgeteilten Beschlüssen...

c) Es ist unvahr, daß ich den Unternehmer ersucht haben soll, nichts davon zu sagen, daß ich beigegeben sei. Eine derartige oder ähnlich lautende Versicherung habe ich nicht ausgesprochen.

2. Zum Fall Kontrollergesellschaft: Es ist unvahr, daß ich mit einer Sperre über die Kontrollergesellschaft einverstanden war. Wahr dagegen ist, daß bei der Sperrenverhängung sofort dem Beamten Rahm erklärt wurde, wie seien nicht in der Lage, den Grund zu dieser Maßnahme zu prüfen...

3. Zum Fall Hahn: a) Es ist unvahr, daß sämtliche dort beschäftigten Arbeiter im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert waren.

b) Es ist unvahr, daß der christliche Metallarbeiterverband genau über die Sache informiert war.

c) Es ist unvahr, daß der christliche Metallarbeiterverband sofort einen Sperrebrecher hat anfangen lassen.

d) Unvahr ist, daß ich gesagt haben soll, ich habe mich erkundigt, die Entlassungen seien zu Recht erfolgt, der christliche Metallarbeiterverband störe sich nicht daran.

Was nach dieser Verichtigung von dem Artikel „Terrorismusgeschrei“ übrig bleibt, konnte sich die „Metallarbeiterzeitung“ wirklich ersparen sehen zu lassen.

1. Folgender Satz ist unvahr: „Leupke gab auch in der Versammlung keineswegs zu, daß er vorstellig geworden sei, sondern er erzählte das Märchen, er habe in einer privaten Sache mit Meißwinkel zu tun gehabt“.

2. Der folgende Satz ist gleichfalls unvahr: „Daß die Sperre Zweck und Grund hatte, beweist wohl am besten die Tatsache, daß erst vor 14 Tagen die „Christlichen“ in dem Betriebe ebenfalls streiken wollten“.

Zum Fall Hahn ist richtig zu stellen oder diene zu Ihrer Kenntnis, daß es nach meiner Kenntnis keinen Bezirksleiter Hauswald im hiesigen Bezirk des Deutschen Metallarbeiterverbandes gibt.

Durch diese Darlegungen dürfte zur Genüge der Beweis erbracht worden sein, daß auf jener Seite man geradezu vom Schwärzen leben muß, um die Masse auf den christlich denkenden Arbeiter zu hetzen.

Durch folgende Vorwarnung dürfte der Beweis erbracht sein, daß die „Metallarbeiterzeitung“ und mit ihr die ganze rote Presse allen Grund hatte, nach Ablenkungsstoff zu suchen.



